

WAS FISCHE WOLLEN

LETZTE CHANCE FÜR DEN TIROLER INN



ecotone

experts for ecology

Ein Film von Christoph Walder



INHALT

- 03 Credits / Film
- 05 Logline
- 05 Kurzsynopsis
- 07 Kurzbiografie Christoph Walder
- 08 Statements
- 10 Fakten & Hintergründe
- 12 Kontakt

IMPRESSUM

Ecotone - experts for ecology

Brixnerstraße 4

A 6020 Innsbruck © 2021

CREDITS

Titel	WAS FISCHE WOLLEN
Format	4K / digital
Länge	59 min
Fassung	deutsch
Farbformat	Farbe
Produktion & Regie	Christoph Walder
Kamera	Christoph Walder, Christian Kuen
2. Kamera	Andreas Walder, Andreas Monsberger
Grafik	Andreas Walder, Gernot Schwendinger
Animation	Andreas Walder
Schnitt	Christoph Walder
Sprecher	Otto Clemens
Musik	terrasound.de, audiojungle.net, bensound.com, Leo Walder
Mischung	Markus Niederhauser / Studio L2

IN KOOPERATION MIT

Tiroler Fischereiverband
Fischereigesellschaft Innsbruck
WWF Österreich





**Vom lautlosen Verschwinden
der Fischeschwärme aus dem
größten Fluss der Alpen.**

WAS FISCHE WOLLEN

LETZTE CHANCE FÜR DEN TIROLER INN

LOGLINE

WAS FISCHE WOLLEN dokumentiert den dramatischen Niedergang des einst mächtigen und artenreichen Tiroler Inn und das lautlose Verschwinden seiner massenhaften Fischeschwärme.

Er zeigt Ursachen und Hintergründe für den Verlust und begleitet engagierte Fischer und Naturschützer, die für eine intakten Flusswelt und die Rückkehr seiner Fische kämpfen.

KURZSYNOPSIS

Flussverbauungen, Staudämme und Klimawandel bewirken einschneidende Veränderungen an den Alpenflüssen. Mit katastrophalen Umweltfolgen.

Der Tiroler Inn hat bereits 95% seiner Auen eingebüßt, 28 der 31 heimischen Fischarten sind bedroht oder ausgestorben. All das geschieht weitgehend ohne Aufschrei der Öffentlichkeit. Denn Leben und Sterben unter Wasser erfolgen lautlos und unbemerkt.

Der Film ermöglicht Einblicke in das Leben unter der Wasseroberfläche. Wir sitzen mit in der Laichgrube, wenn sich die Bachforellen paaren und schwimmen Seite an Seite mit den Äschenmännchen, die sich um die Weibchen balgen.

WAS FISCHE WOLLEN gibt aber nicht nur Einblicke in das Leben der Innfische, sondern zeigt vor allem auch die Zusammenhänge und Hintergründe für ihr dramatisches Verschwinden. Er dokumentiert die in der Öffentlichkeit bislang wenig bekannten, aber signifikanten Auswirkungen der Wasserkraft auf die Fischwelt und folgt Naturschützern und Fischern in ihrem Bemühen, den Tiroler Inn wieder zu einem artenreichen und lebenswerten Fluss zu machen.

Alle Aufnahmen in diesem Film wurden in der Natur gedreht.



„Könnten Fische schreien,
würden Inn- und Zillertal
an manchen Tagen
erzittern“

Christoph Walder

KURZBIOGRAFIE

CHRISTOPH WALDER

Ausgebildeter Biologe, seit 1989 tätig für den WWF Österreich, hat zahlreiche internationale und nationale Naturschutzkampagnen umgesetzt, unter anderem für den Schutz von Flüssen, bedrohten Arten und zur Einrichtung von nationalen und internationalen Schutzgebieten. Er koordinierte internationale Projekte und Arbeitsgruppen im Bereich Naturschutz, vertritt den WWF in der Internationalen Alpenkonvention und ist Mitglied des Tiroler Naturschutzbeirates.

Christoph Walder ist heute als Bereichsleiter Naturschutz für den WWF Österreich tätig.

Neben seiner Tätigkeit für den WWF ist Christoph Walder der Geschäftsführende Gesellschafter des Naturschutzunternehmens „Ecotone – experts for ecology“ (www.ecotone.at). Gemeinsam mit Anton Vorauer widmet er sich seit 1995 der Erforschung und dem Schutz von bedrohten Arten, vor allem Fledermäusen und gefährdeten Amphibien. Ecotone hat Forschungs- und Naturschutzprojekte im In- und Ausland umgesetzt.

Im Rahmen von Ecotone entstanden auch mehrere Filmprojekte, darunter etwa die kritische Dokumentation „Und macht Euch die Erde unertan“ über den Ilisu Staudamm in der Türkei. Der Film „Climate Crimes“ von Uli Eichelmann (CEO/RiverWatch) wurde von Ecotone technisch umgesetzt. In den letzten 15 Jahren veröffentlichte das Unternehmen weitere Naturschutzfilme, etwa über die Naturschätze Costa Ricas, den Moorschutz in den Alpen, den Schutz der Fledermäuse in Tirol, Naturschutzprojekte der Stadt Innsbruck sowie weitere kritische Wasserkraftprojekte in Österreich.



STATEMENT

CHRISTOPH WALDER

ÜBER DEN INN...

Ich wollte schon lange einen Film über den Inn machen. Er ist mein Herzfluss. Ich bin an seinen Ufern aufgewachsen, in ihm geschwommen (kalt!) und habe dort einige meiner schönsten Naturbeobachtungen erlebt. Hier hat mich der „Virus „Naturschutz“ infiziert. Das reicht für ein ganzes Leben. Seit nahezu 30 Jahren versuche ich mitzuhelfen, dass die letzten Naturschätze, die sich am Inn noch erhalten haben, geschützt werden und dass endlich ausdauernd und ernsthaft an seiner Wiederbelebung gearbeitet wird. Manches ist gelungen, etwa die Unterschutzstellung der 100 Kilometer langen, nicht gestauten Fließstrecke von Imst bis Kirchbichl. Andere Bedrohungen für den Inn sind geblieben oder sogar gewachsen, etwa der Hunger der Wasserkraft nach noch mehr Staumauern. Der Klimawandel hat den Fluss stark im Würgegriff. Die Erwärmung des Wassers führt zu weiteren Belastungen der Wasserorganismen. Dagegen hilft nur die substanzielle Wiederherstellung natürlicher Gewässerabschnitte. Gelingt uns das nicht, werden der Fluss und seine Lebensräume - wie wir sie heute noch an einigen Strecken erleben dürfen - verschwinden.

ÜBER DIE FISCHE...

Für einen Film über einen Fluss sind Fische naturgemäß die idealen Protagonisten - auch wenn sie bisher kaum im Fokus meiner Arbeit standen und meine neugefundene Begeisterung für Äsche, Barbe und Bachforelle vor allem dem erfahrenen Innfischer Luis Töchterle zu verdanken ist.

Für uns Menschen sind Fische oft weniger präsent als zum Beispiel Vögel, Schmetterlinge oder Tiger. Deshalb sind sie auch fast lautlos aus dem Tiroler Inn verschwunden. Die allermeisten Arten kommen nur noch in geringen Beständen vor oder sind bereits ausgestorben. Auch die Bestände der letzten drei - Bachforelle, Äsche und Koppe - gehen immer mehr zurück. Besonders erschüttert hat mich das massenhafte Sterben der Jungfische im Zuge der Kraftwerksschwälle, die ich live an den Innufeln miterlebte. Könnten Fische schreien, würden Inn- und Zillertal an manchen Tagen erzittern.

ÜBER DIE ÄSCHE...

2021 ist das Jahr der Äsche. Wenn man mit Fischern redet, dann merkt man sofort: dieser Fisch ist etwas Besonderes - vermutlich aufgrund seiner auffälligen Rückenflosse und der Farbenpracht, die man eigentlich nur bei tropischen Fischen vermutet. Der Rückgang der Äsche als Leitfisch des Tiroler Inn ist daher nicht nur traurig für die Fischer, sondern vor allem ein Alarmzeichen dafür, dass das Ökosystem des Inn angeschlagen ist.

WAS PASSIEREN MUSS...

Wir erleben derzeit einen beispiellosen Niedergang der Fischwelt im Alpeninn. Wird dieser Trend nicht gestoppt, wird vielleicht auch die Äsche dem Inn den Rücken kehren. Aber einen Tiroler Inn ohne Äsche möchte ich mir nicht vorstellen. Ein intakter Inn ist wichtig für das Inntal – für Menschen und Fische gleichermaßen. Er ist ein Bollwerk gegen die stetig stärker werdenden Auswirkungen des Klimawandels. Er ist unser Wasserspeicher, sorgt für ausreichend Trink- und Grundwasser, für grüne Felder und Wiesen im Tal. Er ist Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten, seine Auen und unverbauten Wiesen mildern die Wucht von Hochwässern und er ist Erlebnis- und Erholungslandschaft für uns Menschen. Ohne Inn gibt es im Inntal kein Leben wie wir es kennen. Respektieren wir den Inn, schützen wir seine letzten Naturoasen und schaffen wir neue. So rasch wie möglich.

ÜBER DEN FILM...

Die Dreharbeiten für diesen Film dauerten fast drei Jahre. Einige Sequenzen, wie das erfolgreiche Ablachen der Bachforellen, wollten erst in der letzten Saison gelingen. Generell machte der Entschluss, keine Szenen nachzustellen und auch bei schwierigen Aufnahmen nicht auf Studio oder Aquarium auszuweichen, die Arbeit komplizierter und zeitaufwendiger als bei anderen Dokumentationen. Dafür stammen nun alle Naturaufnahmen auch wirklich direkt aus der Natur (mit Ausnahme eines kurzen Wolken-Clips). Darüber hinaus existieren keine öffentlich zugänglichen Publikationen darüber, wo welche Fischarten vorkommen, wo die Tiere ablaichen oder sich die Jungfischhabitate befinden. Wir mussten deshalb in zahlreichen Exkursionen eigene Karten erstellen, um einen Überblick über die Fischwelt und geeignete Drehorte zu erlangen, wobei uns Fischer und Fischökologen unterstützten.

Besonders aufwendig war das Scouting für die Szenen von strandenden Fischen, die Opfer der Wasserschwälle durch die Wasserkraftwerke wurden - ein Phänomen, das in Tirol offenbar noch nie im Freiland beobachtet wurde und auch niemand wußte, wo die konkreten Orte liegen. Deshalb sind die entstandenen Videoaufnahmen meines Wissens die ersten in Österreich (und vielleicht im gesamten Alpenraum), die dieses lautlose Sterben der Fische dokumentieren. Aus tierethischen und naturschutzfachlichen Gründen haben wir uns entschieden, gestrandete (und gefilmte) Fische vor dem Tode zu bewahren.

STATEMENT

FISCHEREIVERBAND

Unsere heimischen Gewässer und Fischbestände brauchen Hilfe! Der sorglose Umgang mit den Gewässerlebensräumen führte zu dramatischen Einbrüchen der Fischbestände. Christoph Walder entführt die Zuseher*innen in die mystische Unterwasserwelt. Neben dem Naturschauspiel laichender Äschen und Bachforellen bekommt man aber auch schonungslos vor Augen geführt, welches Fischleid die heimische Wasserkraft verursachen kann. Eine Trendwende kann nur gelingen, wenn die Öffentlichkeit einen Blick unter die Wasseroberfläche werfen kann. Der Film „WAS FISCHE WOLLEN“ ermöglicht dies auf beeindruckende Weise.

Zacharias Schähle
Geschäftsführer Tiroler Fischereiverband

”

STATEMENT

FISCHEREIGESELLSCHAFT INNSBRUCK

Als Fischer sind wir gewohnt, auf Vorgänge in der Natur genau und geduldig hinzuschauen. Welche Präzision und Ausdauer aber einem Naturfilmer abverlangt werden, zeigen Aufnahmen aus diesem Film. Die Bilder aus der verborgenen Welt unter Wasser sind faszinierend; aber auch erschreckend, wenn man sieht, wie das massenhafte qualvolle Sterben der Jungäschen die Propagandalüge von der „sauberen“ Wasserkraft entlarvt.

Luis Töchterle
Geschäftsführer der Fischereigesellschaft Innsbruck



STATEMENT

WWF ÖSTERREICH

Für den WWF spielt der Tiroler Inn seit mittlerweile 30 Jahren eine wichtige Rolle. Auch wenn er nicht so naturbelassen ist wie zum Beispiel der Lech und in keinem Nationalpark liegt, so ist er dennoch etwas Besonderes und absolut erhaltungswürdig. Der Tiroler Inn ist österreichischer Rekordhalter: kein Fluss unseres Landes fließt heute noch über 120 Kilometer ohne Kraftwerke oder Querverbauungen. Dieser große Erfolg für den Naturschutz ist der jahrzehntelangen hartnäckigen Arbeit vieler engagierter Menschen zu verdanken. Die kleinen Naturjuwelen, die sich entlang des Inns erhalten haben, sind die allerletzten Rückzugsräume für verschiedene seltene Arten. Dazu gehören vor allem Fische. Der dramatische Rückgang der Äsche – einer typischen Innbewohnerin – ist ein alarmierender Notruf der Natur, der eine tieferliegende Schädigung des Ökosystems anzeigt. Dem müssen wir gemeinsam entgegenreten. Bisher wissen jedoch nur wenige Leute, wie es um den größten Fluss der Alpen steht. Deshalb freue ich mich sehr darüber, dass **WAS FISCHER WOLLEN** nun einen wichtigen und aufrüttelnden Beitrag zur Bewusstseinsbildung leistet!

Andrea Johanides
Geschäftsführerin des WWF Österreich

FAKTEN & HINTERGRÜNDE

Der Inn ist mit 510 Kilometern (davon 320 km in Österreich und 200 km in Tirol) der größte Fluss der Alpen. Sein Einzugsgebiet umfasst 25.700 km². Er entspringt am Malojapass in der Schweiz und mündet bei Passau in die Donau.

Seit vielen Jahrhunderten beeinflusst der Mensch den Tiroler Inn - besonders seit Beginn der systematischen Flussverbauung zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Dadurch sind der Wildflusscharakter des Inn und 95% der ehemaligen Auen verloren gegangen. Die noch vor hundert Jahren für den Tiroler Inn festgestellte Fischfauna umfasste 31 verschiedene Arten. Heute sind davon nur noch drei in größeren – aber ebenfalls rückläufigen – Beständen übriggeblieben.

Gründe für den einschneidenden Biodiversitätsverlust gibt es mehrere. So werden vom WWF und der Tiroler Landesregierung neben der großflächigen Verbauung und Auenrodung auch die Abtrennung der Seitengewässer und Altarme vom Hauptgewässer angeführt. Gerade die Seitengewässer waren stets wichtige Laichgebiete für die Innfische. So sind etwa massenhafte Laichzüge von verschiedenen Arten wie Nase und Barbe aus dem bay-

rischen Inn in die oft kleinen Seitengewässer des Tiroler Gebietes bekannt geworden. Eindrücklich geschildert werden diese Wanderungen am Nasenbach bei Kufstein oder auch von der Brandenberger Ache. Hier gibt es Berichte, dass über viele Tage bis Wochen dermaßen große Fischschwärme aufstiegen, dass die Fische mit bloßen Händen, Mistgabeln oder auch Körben aus dem Gewässer gefischt wurden. Diese Fischschwärme verschwanden aber abrupt durch die Errichtung der ersten Innsperre bei Jettenbach/Töging in Bayern im Jahre 1923. Die Gewässererwärmung aufgrund der Klimakrise bringt weitere Veränderungen für die Fische; so verschieben sich die Fischregionen immer weiter flussaufwärts, da etwa Bachforellen und Äschen kaltes Wasser benötigen. Erwärmt sich das Gewässer im Sommer zu stark, kann das für die Tiere tödlich enden.

Der Bau von Verkehrsinfrastruktur wie der Eisenbahn (ab Mitte 19. Jahrhundert) und der Inntalautobahn (20. Jahrhundert) brachten weitere massive Einschränkungen für die Auen und den Fluss. Häufig wurde die Autobahntrasse auf den „billigen“ Gründen des Öffentlichen Wassergutes nahe der Flussufer errichtet. Unbestritten ist auch der Einfluss der Wasserkraft auf die Fischwelt

durch den regelmäßigen Schwallbetrieb. Intensive Forschungsprojekte sollen nun die Möglichkeiten der Schwallminierung und -sanierung klären. Siehe auch <https://www.bmlrt.gv.at/wasser/gewasserbewirtschaftung/forschungsprojekte/schwallstudie.html> oder https://forschung.boku.ac.at/fis/suchen.projekt_uebersicht?sprache_in=de&menue_id_in=300&id_in=10383

Ab 2022 soll die Inbetriebnahme des Grenzkraftwerkes erste Verbesserungen der Schwallbelastung an 23 Kilometern des Inn bringen. Die Äsche ist der österreichische Fisch des Jahres 2021 und über weite Strecken die Leitart des Tiroler Inn, also jener Fisch, der am häufigsten vorkommen sollte. Die Bestände der Äsche sind jedoch in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen. Streckenweise dürfte hauptsächlich der Schwallbetrieb der Kraftwerke (vor allem aus dem Engadin sowie den Speicherkraftwerken im Hochgebirge) das natürliche Aufkommen massiv beeinträchtigen und zu dramatischen Rückgängen der Art geführt haben.

(https://www.tiroler-fischereiverband.at/fileadmin/user_upload/PDF/Fisch_des_Jahres/Folder_FdJ2021_Aesche.pdf)

Tiroler Fischereiverband und Fischereigesellschaft Innsbruck führen seit vielen Jahren umfassende Bestrebungen zur Rettung der

Innäsche durch. Dazu gehören die Anbindung von abgetrennten Laichgewässern, intensive Informations- und Öffentlichkeitsarbeit sowie bestandesstützende Maßnahmen. Nähere Infos gibt es unter <http://www.fischereigesellschaft-innsbruck.at/de/verein/> und <http://www.fischereigesellschaft-innsbruck.at/de/verein/>

Kooperationsprojekt der.inn – lebendig und sicher: Österreichische Bundesregierung, Land Tirol und WWF Österreich (www.wwf.at) verfolgen seit 2006 in einer gemeinsamen Initiative das Ziel, den Inn wieder lebendiger zu machen. Rund 20 Revitalisierungsprojekte wurden umgesetzt, um neue Flussräume zu schaffen, Seitengewässer wieder fischpassierbar zu machen sowie Seitenarme und Auengewässer wieder an den Hauptfluss anzubinden. In dem aktuell laufenden INTERREG-Projekt „InnSieme“ wird ein trilateraler Aktionsplan (Schweiz, Österreich, Deutschland) zum Schutz und der Förderung von Tier- und Pflanzenarten erstellt und weitere Renaturierungen vorangetrieben (https://www.tiroler-fischereiverband.at/fileadmin/user_upload/PDF/Fisch_des_Jahres/Folder_FdJ2021_Aesche.pdf);

Umfassende Informationen zum Inn gibt es unter www.unser-inn.at

KONTAKT

Christoph Walder
Ecotone OG
Brixnerstraße 4
A 6020 Innsbruck
walder@ecotone.at
ecotone.at/wasfischewollen

